

„Freilich! Man muß ihr keine Zeit lassen, erst auf die Mitte des Sees zu gelangen.“

Mr. Charles Trevor schien heute einfülbiger als sonst, obwohl ruhig und sorglos, er lud seine und die Kugelbüchsen der beiden Knaben mit eigener Hand, dann wurde der Kaffee getrunken und die fünf Jäger gingen zu Fuß den längst vorausgeschickten Treibern nach.

III.

Noch stand die Sonne nicht völlig am Himmel, der Tau lag auf den Grasspitzen, die Blumen schimmerten wie mit einem Silbersehleier bedeckt; es war ein warmer, herrlicher Morgen, kirchensstill dehnte sich der Wald, nur leises Vogelsingen klang zuweilen durch die grüne Wildnis dahin, ein Zwitschern vom Nest, in dem das Weibchen seine Jungen behütete, ein volles Schlagen und Schleifen, mit dem der Vogel hoch emporstieg in das heitere, sonnenglänzende, leuchtende Blau über den letzten Laubkronen der Stämme.

Mr. Manfred blieb hart an seines Betters Seite, er verließ ihn keinen Augenblick, er machte es ihm ganz unmöglich, dem Knaben unbemerkt auch nur ein einziges Wort zuzuflüstern. Lionel dachte nicht mehr an die Unterredung dieser Nacht, er kümmerte sich wenig um Geld oder Erbschaft, sein Auge blitzte hell und fröhlich, er fragte zum zwanzigstenmale den geduldigen Jack Peppers, wie denn nun die Jagd vor sich gehen werde.

„Der Jaguar lauert jetzt im Röhricht,“ antwortete dieser „Die Treiber haben ihn gestellt und sich dann zwischen den Felsen versteckt. Wenn wir kommen, müssen die Hunde das Wild aufspüren.“

„Ach, wären wir nur schon da!“

Eine Stunde weit führte der Weg durch den Wald, dann wurde das Unterholz seltener und endlich schimmerte ein Wasserstreif in der Ferne den Jägern entgegen. Wie ein Keil, spitz und langgestreckt, bohrte sich ein Ausläufer des Sees in das Holz hinein, zu beiden Seiten mit hohem Schilf bewachsen, fast noch dämmerig umhüllt von den Schleiern des Aufganges, ein stiller,